Königl.-privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 52. Montag, den 29. April 1844.

Berlin, vom 26. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaiserl. Russischen Stabs-Capitain von der Garde und Adjutanten Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, von Patkul, den St. Johanniter-Orden; dem Oekonomie-Commissarius Zimmermann zu Magdeburg den Charakter als Oekonomie-Commissions-Rath zu verleihen.

Vom Rhein, vom 19. April.

(K. Z.) Belgien, von dem es noch vor Kurzem geheißen hat, es sei so sehr darauf bedacht, seine commerziellen Beziehungen mit den angrenzenden Staaten mehr und mehr zu beleben und zu erweitern, scheint plötzlich, durch irgendwelchen Einfluß getrieben, gerade das Gegentheil nicht zu scheuen, ausgenommen auf der Seite nach Frankreich. Die commercielle Stellung, welche jenes Königreich dem Zollvereine gegenüber ferner zu nehmen beabsichtigt, ist durch die Zurücknahme der Gleichstellung der Deutschen Weine und Seidenzeuge mit denselben Erzeugnissen Frankreichs genugsam bezeichnet. Jetzt würde dem Vernehmen nach die Reihe an Niederland kommen. Es soll nämlich in Brüssel die Entschließung gefaßt worden sein: daß die colonialen und anderen überseeischen Produkte in Belgien bei ihrer Ausfuhr aus Niederland höheren Abgaben unterworfen werden sollen, als wenn sie aus den Produktionsländern direct eingeführt werden. Niederland aber wird, wie man uns versichert, diese Maßnahme, falls sie wirklich in Anwendung gebracht werden sollte, nicht so ruhig hinnehmen. Das Niederländische Ministerium hat schon, wie aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle verlautet, die commerciellen Repressalien vorbereitet, welche in einem solchen Falle gegen Belgien verfügt werden würden. Holland weiß aus alter Erfahrung, wie die Interessen der Handelsbewegung am besten zu wahren sind.

(D. A. Z.) In Paris blickt Alles mit Aengstlichkeit in die Zukunft, und das leichte Unwohlsein des Königs bewirkt große Unruhe bei der Bevölkerung. Sind auch einzelne Aufstände und Unruhen, äußerlich wider die Pariser Befestigungen gerichtet, wieder als unterdrückt zu betrachten, so kann doch die Regentschaft des nicht populairen und dabei sehr kränklichen und entmuthigten Herzogs von Nemours der Schauplatz innerer parlamentarischer, journalistischer und socialer Kämpfe werden, die mit einer Krisis endigen könnten, mit einer Krisis, bei der kaum zu bezweifeln wäre, daß die Führer der Linken, Thiers, Odilon-Barrot und Andere, mit lüsterner Begehrlichkeit die Blicke eines eroberungssüchtigen Theils der Nation wieder auf das Rheingebiet lenken würden! In dieser Beziehung hat in den gebildeten Kreisen hiesiger Gegend folgende Stelle vielen Anklang gefunden, die wir in der vielgelesenen Schrift: „Das Ziel des politischen Ringens der Gegenwart in besonderer Hinsicht auf Preußen ꝛc. Erfurt 1844," fanden, und welche dahin lautet: „Möge sich jedenfalls die deutsche Politik darauf gefaßt machen, statt der friedlichen, billigen und gerechten Gesinnungen, die seit 13 Jahren in dem Cabinete der Tuilerien vorherrschen, demnächst und wenn sich zwei hellsehende Augen schließen, den Tendenzen demagogischer Fractionen und des

trotzigsten Ehrgeizes, so wie den Forderungen einer grenzenlosen Nationalselbstsucht die Spitze zu bieten. Wird in Deutschland sowohl von der einen als von der andern Seite das Extrem politischer Grundsätze vermieden und dem vernünftigen und besonnenen Fortschritte mit Aufrichtigkeit gehuldigt, so werden sich die deutschen Verhältnisse immer günstiger gestalten, und es ist kaum zu erwarten, daß die Veränderungen, welche in Frankreich bei dem Eintritte der Regentschaft bevorstehen, so radikal gewaltsam und aufregend auf Deutschland einwirken werden, daß die Conservirung seines festen und einigen Bestandes Gefahr liefe. Brächte es aber die Kraft des Dämons zur rohen und gewaltsamen Form eines Kriegs, so würde die moralische wie die physische Gewalt des einigen starken Deutschlands nicht unterliegen, denn immer mehr vereinigen sich die hin und wieder noch zersplitterten deutschen Kräfte zu einem innern noch festern Schutzwalle, zu einer enggeschlossenen Phalanx wider jeden Feind."

Tarnow, vom 10. April.

Eine Scene, wie sie nur in den fanatischsten Epochen des Mittelalters stattfinden konnte, ereignete sich im Laufe dieser Tage in unserer Stadt. Ein neunjähriger Knabe, der unter der Vormundschaft eines hiesigen Mannes Namens Dollemba steht, verschwand plötzlich aus dessen Hause. Statt ernstliche Nachsuchungen zu pflegen, kam das Volksurtheil sogleich auf den Gedanken, die Juden, welche gerade ihr Osterfest feierten, hätten den Knaben geschlachtet und sein Blut zu ihrer Osterspeise verwendet. Der ganze Gräuel der berüchtigten Damaskusgeschichte tauchte somit wieder diesmal in der Mitte Europas, in einer unter Oesterreichischer Regierung stehenden Stadt auf. Die Ortsbehörde, statt vermittelnd einzuschreiten, gab dem Pöbelgeschrei Gehör, und der Magistrat unternahm es, unter Entfaltung einer bedeutenden Militairmacht, an der Spitze von Grenzjägern, Häschern und Schlossern am Vorabende des jüdischen Osterfestes in alle Häuser der zahlreichen jüdischen Gemeindeglieder zu dringen; Kisten und Kasten wurden aufgeschlagen, alle Fässer und sonstige Behältnisse wurden untersucht, Keller und Commodität wurden aufgewühlt und in den Clubs der sogenannten Chasidim wurde selbst der Boden aufgegraben. Alle Gassen wurden gesperrt, passirende Fuhren durchstochen und revidirt, besonders aber die Backöfen, worin die Osterkuchen gebacken werden, bis auf die Asche geprüft. Der Eindruck des Entsetzens, den diese Untersuchung verursachte, war gleich groß bei Christen und Juden. Denn während diese irgend einen von einem Feind oder bösen Schuldner ausgeheckten Plan vermutheten, glaubten jene jeden Augenblick, das geraubte Kind mit aufgeschlitztem Leib oder in Asche verbrannt zu Gesichte zu bekommen. Die Erbitterung von beiden Seiten war unbeschreiblich, da man nirgends etwas vorfand. Endlich geschah, was längst hätte geschehen sollen, es wurden Nachforschungen in der Umgegend gemacht, und nach wenigen Tagen wurde der vermißte Knabe, der der harten Behandlung seines jähzornigen und rohen Vormundes entlaufen war, in einem drei Meilen von hier entfernten Orte frisch und gesund gefunden. Auf energisches Verlangen der Judengemeinde mußte über die Identitat des Knaben von Seiten des Magistrats ein amtliches Protokoll aufgenommen werden. Herzzerreißend war der Anblick, als der Knabe nach der Stadt zurückgebracht wurde, die Juden warfen sich nieder und weinten und schrieen dem Allbarmherzigen ihren Dank zu, daß er sie aus dieser gräßlichen Noth gerettet. Abends waren alle Judenhäuser illuminirt. Die Regierung wird hoffentlich das Ihrige thun, um einigen kopflosen Beamten, die von den Grenzen ihrer Macht nicht den gehörigen Begriff haben und der Wuth einer ungebildeten Volksmasse Vorschub leisten, statt ihr Einhalt zu thun, die nöthige Lehre zu geben. Dem Vernehmen nach haben die hiesigen Juden eine Criminal-Untersuchung gegen den Urheber dieser Verfolgung beantragt.

Paris, vom 18. April.

(D.-P.-A.-Z.) Die Regierung wird mit jedem Tage mäßiger, besonnener, nachgiebiger, schüchterner, und der Clerus sammt seinen Leuten immer heftiger und dringender. Da ist vorgestern Graf Montalembert auf die Tribüne der Pairskammer gestiegen und hat sich geberdet, wie einst Peter der Einsiedler, als er die Christenheit gegen die Ungläubigen aufwiegelte. Der edle Pair kommt von der Insel Madeira und es kocht ihm noch das Hirn von der Afrikanischen Sonne. Diese herbe Dialektik, diese wegwerfende Argumentation, dieser fanatische Dünkel, dieser verhöhnende Spott, ziemen sie einem Apostel des Evangeliums? Und selbst die Rechte und Freiheiten der gallicanischen Kirche tritt Montalembert mit Füßen; freilich sind auch diese die stärkste Schranke, den Einbruch des Ultramontanismus abzuhalten; Bossuet ist noch heute zu Rom verhaßter, als Voltaire. Es wird zusehends klarer, wo all' der Lärm des Clerus hinaus will. Den mächtigen Strebungen der Priesterpartei hat die Regierung nichts entgegenzustellen, als den bleichen und feinen Bericht des Herrn von Broglie, worin nachgewiesen wird, wie es nothwendig sei, daß der öffentliche Unterricht vom Staat ausgehe, der Staat aber doch kein ausschließendes Recht habe, Schule zu halten; wie es für die Ruhe der künftigen Generationen von Wichtigkeit sei, daß die jungen Leute frühzeitig an Toleranz gewöhnt würden, wie aber das auch Gefahr bringe und

man darum den Eltern die Wahl der Anstalten lassen solle, wo nur ihrem Glauben-Zutritt gestattet wäre, — wo folglich das Herz des Kindes in seiner Blüthenzeit vom Fanatismus angefressen wird und sich in ihm jene blinden instinktartigen Gefühle ansammeln, die sich späterhin durch gewaltsame Ausbrüche Luft machen. Von vornherein hat man die ganze Sache ungeschickt angefaßt; man konnte ruhig die Bischöfe ihre Meinung verfechten lassen, denn sie haben doch am Ende das Recht, sich, wie Andere, in den Journalen auszusprechen, ja man darf sich wundern, daß sie nicht eher auf dem Kampfplatz erschienen sind; die Preßfreiheit bindet sie an die Constitution des Landes und indem sie ihr Waffen entlehnen, das Grundgesetz zu bekämpfen, erkennen sie es an. Worauf der Bericht des Herrn von Broglie eigentlich zielt, ist nicht recht deutlich; er sagt zuletzt, man könne nicht dem Ersten Besten das Recht anvertrauen, die Jugend zu unterweisen; man dürfe ihn fragen, wer er sei; man wäre befugt, Garantieen zu fordern; und doch werden an einer andern Stelle des Berichts Grundsätze aufgestellt, die eine derartige Berechtigung der Staatsgewalt wo nicht aufheben, doch ungemein beschränken.

Montalembert citirt in seiner Rede Aussprüche Fenelon's und Bonald's, die günstig lauten für das Verlangen der Kirche nach Unabhängigkeit, und fährt dann fort: „Unsere Gegner wenden ein: „Ihr wollt also die Kirche haben, wie sie im Mittelalter war unter Gregor VII. und Bonifaz VIII.?“ — Allerdings, grade das wünschen wir; die Kirche Gregor's des Sechzehnten, der heute zu Rom thront, ist dieselbe Kirche, wie die des heiligen Gregor VII., so wie diese die nemliche war, wie die Kirche des heiligen Gregor's des Großen, des heiligen Basilius, des heiligen Hilarius. Freilich wäre es bequemer für unsere Staatsmänner, wenn es sich anders damit verhielte und sich die Kirche herbeiließe, in ihren Dogmen, Rechten, Ansprüchen und Gebräuchen so oft zu wechseln, wie es in den Gesetzbüchern und vor den Gerichen geschieht. Es dürfte damit nur der kleine Mißstand eintreten, daß die katholische Kirche in der Umwandlung herabsinken würde zu einer der vielen Secten, die sich von Jahrhundert zu Jahrhundert umbilden nach Zeit und Umständen.“ — Die Berufung auf die Freiheiten der gallicanischen Kirche weis't Montalembert zurück, indem er bemerkt, der große Theologe Napoleon Buonaparte habe sie aufgehoben, als er beim Abschluß des Concordats von 1801 von dem Papst Pius VII. etwas erlangt habe, was der heilige Stuhl nie gewagt hatte, zu fordern, — die Entsetzung in Masse des ganzen Französischen Episcopats; damals habe es Katholiken gegeben, die dem Papst das Recht zu einer so außerordentlichen Machtübung abgesprochen hätten, und eben so auch das Recht, den Kaiser Napoleon zu krönen zum Nachtheil der Dynastie Bourbon; diese Katholiken hätten das Schisma gegen das Conkordat gebildet; in die Reihen dieser Katholiken müßten diejenigen verwiesen werden, die heute noch die Freiheiten der Gallicanischen Kirche geltend machen wollten. Nicht ohne Scharfsinn zeigt der Redner, wie Staatsmänner, die sich zu den Grundsätzen der Revolution von 1830 bekennen, nach welchen sich Frankreich in Folge der Juli-Ordonnanzen vom Eid der Treue gegen Carl X. entbunden achtete — Grundsätzen, die noch vor kurzem der Minister Duchatel in der Deputirtenkammer so entschieden formulirt hat durch die unumwundene Erklärung: „Wenn heute die Regierung des Königs Ludwig Philipp gegen die Charte handelte, wie 1830 die Regierung Carl's X. gethan hat, so wären wir von unserem Eide entbunden;“ — sich nimmermehr auf Bossuet und Ludwig XIV. beziehen könnten. Um die Frage durchzuschneiden, bemerkt der Redner: „Wenn, wie ihr vorgebt, die vier Artikel der Declaration von 1682, an welche Niemand mehr denkt unter dem Clerus und bei den Gläubigen, noch als Gesetz der Nation in Kraft bestehen, so will ich euch ein Mittel angeben, die Thatsache zu beweisen. Der Herr Siegelbewahrer oder irgend einer seiner Nachfolger im Amt — und wäre es auch Herr Isambert oder Herr Dupin — mag nur versuchen, unter den achtzig Bischöfen in Frankreich Prälaten zu finden, die den vier Artikeln beitreten; ich gehe noch weiter: damit man nicht mit den gegenwärtigen Bischöfen zu thun bekomme, so möge nur die Regierung erklären, sie werde zu den fünf dermaligen erledigten Bischofssitzen nur Prälaten ernennen, die sich öffentlich zu den vier Artikeln bekennen würden. Ihr wisset, daß ihr keine solche finden würdet, daß eure Bischofssitze bei solcher Bedingung für immer erledigt bleiben würden, und ihr fahrt doch immer fort, uns die gallicanischen Freiheiten einzuwerfen. — Weg für immer mit diesen Freiheiten! (Starkes Murren im ganzen Saal.) Nach einer scharfen Kritik der bis daher von der Regierung gegen die clericalische Agitation angewendeten Mittel, schließt Montalembert mit einer Lobrede auf die Standhaftigkeit der Catholiken unter allen Verfolgungen. „Wir sind nicht von gestern, wir gehören zu einem alten Geschlecht, dessen Geschichte in jedem Munde ist; aus ihr schöpfen wir Muth, von ihr sollten unsere Feinde sich belehren lassen. Keine gesetzgebende Versammlung wird je in Frankreich die Volksthümlichkeit der Constituante, die Allmacht des Convents, den Zauber des Ruhms unter Napoleon, erreichen. Nun denn, wir haben unter uns Individuen, die Zeugen waren von Allem was geschehen ist unter

der Constituante, in den Tagen des Terrorismus, in der Epoche des Kaiserthums. Man hat 1791 die Kirchenspaltung, 1793 die Blutgerüste, 1798 die Deportationen, 1811 die Staatsgefängnisse gegen die Catholiken versucht, und nichts war im Stande, sie zu beugen.“

Die „Debats“ äußern sich strenger, als die beiden Minister, gegen den leidenschaftlichen Vorfechter ultramontaner Tendenzen; es bedürfe — meinen sie — nicht vieler solcher Reden, wie die des Grafen Montalembert, um die Sache des Clerus, ja die Sache des Catholicismus, auf's Bedenklichste zu gefährden. „Wir haben“ — so läßt sich das conservative Organ vernehmen — „keine Furcht vor den ultramontanen Thorheiten des Herrn von Montalembert und aller Neokatholiken in Frankreich; wir fürchten nicht für uns und unsere Gesetze jene mittelalterlichen Gespenster, die der geringste Hauch des öffentlichen Geistes verscheuchen würde. Montalembert ist kein Gregor VII., stark genug, ein Land zu schrecken, das seine Freiheit auf zwei Revolutionen gegründet hat. Wir wissen, daß die Unabhängigkeit der Staaten und die Emancipation der Geister heute zwei Thatsachen sind, gegen welche die Abkömmlinge der Kreuzfahrer (les Fils des Croisés, um mit Montalembert zu reden!) oder die irrenden Ritter des Ultramontanismus ihre Lanzen würden zersplittern sehen wie Glas. Wenn wir die Freiheiten der gallicanischen Kirche anrufen, vergessen wir nicht, daß diese Freiheiten in unsern Tagen nur Bestandtheile einer größeren, allgemeineren Freiheit sind — der bürgerlichen und politischen. Wir, die man Söhne Voltaire's nennt, wir wünschen, daß die, welche Voltaire'n, das heißt der französischen Revolution, die Tribune verdanken, auf welcher sie sprechen, die Freiheit, deren sie genießen, nicht so unerkenntlich oder so unklug sein möchten, ihr Land und ihr Jahrhundert übermüthig heraus zu fordern.“

Im Journal de la Somme liest man: Marie Anne Justine Bernadotte, Enkelin eines der Brüder des Königs von Schweden, der 60 Millionen Fr. hinterließ! heirathete den Joseph Freug. Aus dieser Ehe entsprossen vier Kinder; die ganze Familie wohnte in den letzten 2 Jahren zu Abbeville, und gewann ihren Lebens-Unterhalt mühsam mit Topfflicken dort und auf den umliegenden Dörfern!!

Paris, vom 21. April.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurden bei den Debatten über die von mehreren reformirten Consistorien eingelaufenen Petitionen um Freiheit der Culte von den Rednern, die für Verweisung dieser Gesuche an den Justizminister stimmten, dieselben Gründe geltend gemacht, welche Montalembert in der Pairskammer für den katholischen Clerus und die unbedingte Freiheit des Unterrichts vorgebracht hatte. Wollte man in diesem Sinn consequent handeln, so wäre es mit dem Monopol der Universität und mit den Gesetzen gegen die Congregationen zu Ende. Der Siegelbewahrer, Cultminister Martin, hatte sich für Uebergehen zur Tagesordnung, somit für indirectes Zurückweisen der Petitionen erklärt. Bei'm geheimen Scrutinium ergaben sich 91 Stimmen für und 107 gegen das Uebergehen zur Tagesordnung; dieses Ergebniß ist sehr bedeutend: die Minister blieben mit 16 Stimmen in der Minorität; die Majorität der Kammer hat sich für die Freiheit der Culte ausgesprochen; damit wäre zugleich die Freiheit der Associationen zu religiösen Zwecken für alle Religionsparteien, sogleich auch die der Congregationen (Mönchsorden aller Art) zugestanden. Die Opposition hat — wie die „Debats“ bemerken — gestern für die Bischöfe und gegen die Universität, für die Jesuiten und gegen die Gesetze, welche die Mönchsorden aufheben, und für den freien Unterricht, wie er in Belgien ist, votirt. (Die 107 Stimmen kamen nemlich heraus, weil die Deputirten von der Linken mit vielen Conservativen stimmten, die in der Frage von der Freiheit der Culte die ministerielle Fahne verlassen hatten; übrigens war nicht die Hälfte der Deputirten bei dieser wichtigen Abstimmung zugegen.)

Am 20sten Abends, als der aus 25 Wagen bestehende Convoi auf der Eisenbahn von Orleans hierher auf der Höhe von Jvry ankam, steckte ein von dem Kamine der Lokomotive auf die Decke eines Waggons gefallener Funke dieselbe in Brand, und in Folge des heftigen Windes waren binnen Kurzem 4 Waggons verbrannt, in denen sich Schlachtvieh befand, das fast sämmtlich zu Grunde ging, ohne daß jedoch — glücklicherweise — ein Menschenleben dabei verloren ging.

Palermo, vom 24. März.

(D. A. Z.) Zur Haltung eines großen Uebungslagers in der Gegend Palermo's soll der König endlich wieder einmal seine diesseitigen Staaten besuchen. Dieses Lager soll aus 20—25,000 M. bestehen und alle Verfügungen zu Zusammenziehung und Verpflegung derselben bereits getroffen sein. Der König will wahrscheinlich seinen Truppen den militairischen Geist beibringen, den er bei denjenigen anderer Staaten bemerkt, auch sollen nach eben diesem Beispiel andere Fürsten und hohe Offiziere aus fremden Staaten zu diesem Lager eingeladen worden sein. Auf der Parade im Glanze der Hof-Sonne nimmt sich das Neapolitanische Heer nicht übel aus; was aber das Aushalten von nur geringen Strapazen bei Märschen und Manövres betrifft und dann vorzüglich die Ordnung und Mannszucht, da bleiben diese Truppen weit hinter allen andern zurück,

Der alte Ferdinand sagte vor 20 Jahren von seinen Neapolitanern: „Vestitegli come volete, fuggiranno sempre“ („Man kleide sie wie man will, sie werden doch immer fliehen“).

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. April. (Schl. Z.) Für den technischen Theil des Eisenbahnwesens stehen durch die Erfahrungen, die Herr Zimpel nunmehr eingesammelt, große Reorganisationen und wahrhaft förderliche Veränderungen bevor. Man will es dahin bringen, daß eine Meile in Eisenbahnen fortan nur 10—16,000 Rthlr. kosten soll, was wahrhaft erstaunlich klingt. Graf Renard interessirt sich sehr für diese Partie, und widmet, in Verbindung mit einem andern Edelmanne, ihr unausgesetzte Theilnahme. — Hier sind plötzlich wieder sehr beunruhigende Nachrichten über den Gesundheits-Zustand des hochverehrten Fürstbischofs von Breslau verbreitet. — Es verdient bemerkt zu werden, daß der Herr von Arnstein, der den Grafen von Schönborn erschoß, aus demselben Blute stammt — wie Herr v. Haber. Es liegt etwas Bemerkenswerthes für die sogenannte „neue Weltepoche“ darin, daß die Juden die Cavaliere niederschießen.

Berlin, 20. April. (Spen. Z.) Se. Maj. der König hatte für vorgestern Abend einen großen Ball und Souper in dem Königl. Schlosse und dazu die hier anwesenden hoffähigen Personen befehlen lassen. Bald nach 8 Uhr erhoben sich der König und die Königin, gefolgt von den hier anwesenden Prinzl. Herrschaften und gingen vom Rittersaale aus, die ganze Reihe der Gemächer entlang, worauf J. J. M. M. die Polonaise eröffneten. Nach dem Tanze folgte das Souper, welches vom Rittersaale an in sämmtlichen Räumen bis zu dem sogenannten Apollosaale eingenommen wurde. Die neu und prächtig dekorirte Bildergallerie strahlte mit der eigens ebenso hergerichteten daranstoßenden Kammer zum erstenmal bei der Spiritus-Gas-Beleuchtung und entfaltete sich durch das gleichmäßige, ruhige Licht in ihrer ganzen Schönheit. Nach beendetem Souper wurde der Tanz wieder aufgenommen. Die allerhöchsten Herrschaften zogen sich um 1½ Uhr zurück.

Berlin, 25. April. (D. A. Z.) Am 15. April ist in einer besondern Beilage zum Justiz-Ministerial-Blatte das wichtige Gutachten des höchsten Preußischen Gerichtshofes, des geheimen Ober-Tribunals, in der Schelling-Paulusschen Nachdruckssache ausgegeben worden. Bei dem Interesse, welches man in ganz Deutschland an diesem Rechtshandel genommen, wird ein Gutachten eines so ansehnlichen Gerichtshofes gewiß von Wichtigkeit sein. Das Collegium begründet die Meinung: „daß das Gesetz vom 11. Juni 1837 zur Anwendung der in demselben vorgeschriebenen Strafen sowohl beim Nachdruck selbst, als bei einem, demselben nach §. 3 gleich zu achtenden Abdrucke nachgeschriebener mündlicher Lehrvorträge, eine eigennützige Absicht nicht erfordert.“

Berlin. (Voss. Z.) Ein kleiner 11jähriger, wegen Diebstahls bereits bestrafter Taugenichts übergab einer am Alexanderplatz aussitzenden Obsthändlerin zwei Groschen und verlangte dafür eine Apfelsine, die er sich auch sogleich aus dem Korbe nahm. Die Verkäuferin erkannte die Münze aber sogleich für falsch und hielt den Patron deßhalb fest, die Rückgabe der Apfelsine von ihm verlangend. Er warf diese denn zwar auch in den Korb zurück, aber erst, nachdem er, maliciöserweise, ein Stück daraus gebissen hatte. Dadurch zum Unwillen gereizt, übergab sie den vielversprechenden Sprößling einem vorüberkommenden Polizeibeamten. Jetzt zeigte es sich aber, daß der arme Schlucker so lahm war, daß er sich kaum auf den Beinen zu erhalten vormochte; auf einer Strecke von hundert Schritten brachte er beinahe eine Viertelstunde zu. Von Mitleid erregt, ließ der Polizeibeamte die Hand los, die seinen Arm bis dahin ohne sonderliche Zartheit erfaßt gehalten; dies spürte aber der kleine Pfiffikus kaum, als er im vollsten Laufe die Flucht ergriff, dabei zeigend, daß er zwei gesunde Füße sehr behende zu gebrauchen verstand. Sein unverkennbares Genie trug aber dennoch die Früchte nicht, die es verdiente; er wurde eingeholt und dem Gericht übergeben, welches den Cartouche en miniature in Anerkennung seiner Verdienste mit einer Anzahl Ruthenstreiche belohnte.

Unter den vielen Clavierspielern, fremden und einheimischen, welche diesen Winter in Paris auftraten, ist in diesem Augenblick ein junger Künstler aus München, P. Cavallo, eine ganz neue und besonders merkwürdige Erscheinung. Möglichste Ausbildung technischer Fertigkeit, höchste Zartheit neben größter Kraft im Anschlage, Ueberwindung unglaublicher Schwierigkeiten ohne die geringste Anstrengung, alles dies vereinigt sich in ihm und reißt den Zuhörer unwiderstehlich hin; aber es sind Eigenschaften, die er mit andern Künstlern theilt. Was man vorzüglich an ihm bewundert, ist das seltnere Talent der Improvisation oder des freien Phantasirens, worin unter den jetzigen Clavierspielern ihm schwerlich einer gleichkommt, und wie man es seit Hummel nicht mehr gehört hat. In mehreren Privatgesellschaften, wo Kenner ihn zum Theil schwer zu behandelnde Themas aufgaben, hat er die Proben aufs glänzendste bestanden, vorzüglich aber in dem neulich von ihm gegebenen Concert einen Beifall geärntet, wie ihn nur die enthusiastische Bewunderung zollt.

Furchtbare Scene mit einem Leoparden.

Ein schreckliches Schauspiel trug sich dieser Tage in den Straßen von Baltimore zu. Die Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Driesbach zog nach herkömmlicher Weise durch die Straßen, und Herr Driesbach saß mit einem lebenden Leoparden in einer Barusche. Vor einem Hotel stieg Herr Driesbach aus und nahm den Leoparden unter seinem Arm mit sich. Wie gewöhnlich sammelte sich ein großer Haufen Jungen, und als Herr Driesbach aus der Gaststube des Hotels wieder herauskam, fiel einer der Jungen mit seinem Kopf gegen die Nase des Leoparden. Das Thier ergriff ihn sogleich beim Halse, schlug ihm die Klauen in Fleisch und steckte seinen Kopf in den Rachen. Mit einer Schnelligkeit und Kühnheit, die dem Muthe und der Geistesgegenwart des Herrn Driesbach Ehre macht, schob dieser augenblicklich seine Faust in des Leoparden Maul und preßte sie ihm den Hals hinunter. Alle drei fielen auf das Steinpflaster nieder; doch wollte der Leoparde den Kopf des Jungen nicht frei lassen und das Geschrei des Letztern, so wie die Aufregung und der Alarm des Menschenhaufens, das Knurren des Thieres und die dringende Forderung des Herrn Driesbach, ihm ein Messer zu reichen, veranlaßten eine Scene entsetzlicher Furchtbarkeit. Die Kämpfenden hatten natürlicher Weise einen weiten Tummelplatz, da die erschrockene Menge mehr und mehr zurückwich. Ehe jedoch das Messer gebracht werden konnte, war es Herrn Driesbach gelungen, dem Leoparden seine Faust so tief in die Gurgel zu drücken, um den Kopf des Jungen befreien zu können, worauf er seine eigene Hand zurückzog und das Thier in den Wagen brachte. Der Junge ist sehr verletzt, und Herr Driesbach wurde arretirt. Wie wir vernommen, ist Herr Driesbach unter Bürgschaftsleistung von 1000 Doll. auf freien Fuß gesetzt worden. Die Sache wird im nächsten Juni vor das Gericht kommen. Wir können nicht umhin, unser Mißfallen über das Auftreten des Vaters ves verwundeten Knaben zu äußern, um so mehr, da Herr Driesbach demselben auf liberale Weise für den zugefügten Schaden gerecht werden wollte. Der Vorgenannte verlangte 500 Doll. von Herrn Driesbach, eine Forderung, die, höchst unverschämt und unbillig, nicht befriedigt zu werden verdiente. Herr Driesbach hat zwar Veranlassung zu dem Unglücke gegeben, aber auch mit eigener Gefahr größerm Unglück vorgebeugt. Die bei diesem Versuche erhaltenen Wunden sind vielleicht eben so gefährlich wie die des Knaben und haben den Thierbändiger — bettlägerig gemacht.

Ein Mann kaufte Tuch zu einem neuen Kleide und als er's nach Hause brachte, mißfiel die Qualität und Farbe seiner Frau in einem Maaße, daß sie darob in einen langen Zank ausbrach, und mit den Worten schloß: „Von jeher wähltest Du Dir immer das Schlechteste!“ Wenn Du's nur einmal einsiehst, mein Schatz! entgegnete ganz gelassen der Mann, indem er an seinem Eheringe putzte.

Theater.

Dlle. Clem. Steinau hatte die reiche Oper „Robert der Teufel“ zu ihrer Benefice-Vorstellung gewählt und die Partie der Isabella übernommen: eine Aufgabe allerdings durch deren Lösung die junge Sängerin ihrem Publikum den ganzen Umfang des Erfolges ihres Fleißes und ihrer Anstrengungen am sichersten entwickeln konnte. Und in der That — was auch noch fehlen, wie viel anders Meyerbeer seine Isabella sich auch gedacht haben mag: die Leistung jenes Abends verdiente wohl eine Anerkennung, die ihr auch ward.

Dlle. Steinau, als Erscheinung mehr als anziehend, hat ein theilweise ansprechendes Stimmregister, dessen Höhe aber dünn und ohne Metall ist, und namentlich in der Bravour neben bemerkbarer Anstrengung eine wahrhaft peinliche Unsicherheit verräth. Die letztere tritt durch die Befangenheit — der sie nur durch bedeutende Routine im Spiele ganz Meisterin werden wird — noch hörbarer hervor, und wenn wir ein fleißiges Studium neben dem besten Willen gern anerkennen, so möchten wir doch deren Früchte süßer finden, wenn wir mit ihnen nicht auch einen Theil der Anstrengungen, welche deren Zeitigung gekostet — zugleich genießen müßten. Vornemlich möge Dlle. Steinau ihrer Stimme in der Höhe nicht zu viel ansinnen: sie wagt dabei Alles. Das Recitativ ist bis jetzt nicht die starke Seite der jungen Sängerin, deren mangelhafter früherer Unterricht überhaupt oft störend fühlbar wird. Dies sind die Bemerkungen, zu denen uns die letzte Darstellung der Isabella durch Dlle. Steinau veranlaßte, und die sie nicht zurückweisen wolle.

Dlle. Conrad, Alice, sang diese, nach unserem Dafürhalten schwierigere und nicht so glänzende, nicht so dankbare Partie durchweg ausgezeichnet. Ihre Leistung war eine gelungene; die Anstrengung, da wo sie bemerkbar ward, nicht peinlich; jeder ihrer Töne war beinahe gleich wohllautend und süß, und die Empfindung, die aus dem Vortrage der ganzen Partie sprach, war tief, wahr und ergreifend: das Spiel frei und edel. Die Romanze No. 3 und No. 11, Duett, heben wir gern ganz besonders hervor.

Herr Voß — nicht ganz Herr seiner Stimme — sang sehr brav, und Herr Naumann, da wo die Stimme ausreichend war, mit dem besten Geschmacke.

Leider war das Haus leer, und so dürfen wir kaum hoffen, diese herrliche Oper bald wiederholt zu sehen.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Aril.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0 ° reduzirt.	25.	336,76‴	337,62‴	338,45‴
	26.	338,82‴	338,40‴	337,95‴
	27.	336,70‴	336,15‴	336,00‴
Thermometer nach Réaumur.	25.	+ 3,5°	+ 8,1°	+ 3,8°
	26.	+ 2,2°	+ 12,2°	+ 7,8°
	27.	+ 7,2°	+ 10,6°	+ 4,9°

Concert-Anzeige.

Sonnabend den 4ten Mai wird Unterzeichnete die Ehre haben, ein Concert unter der Leitung des Herrn Musik-Direktor Dr. Loewe im Saale des Baierschen Hofes zu veranstalten. Das Nähere darüber wird durch die nächste Zeitung bekannt gemacht werden. Eintrittskarten zu 20 sgr. in der Morinschen Buchhandlung; am Tage des Concerts 1 Thlr.

Caroline Caspari.

Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich

Hoffschild, Hauptmann a. D., Ober-Post-Secretair und Cassirer,

Julie Hoffschild, geborne Wendland.

Stettin, den 28sten April 1844.

Entbindungen.

Die heute Morgen $10\frac{3}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeigt statt jeder besondern Meldung hiermit seinen Freunden ergebenst an F. W. Ewald.

Stettin, den 27sten April 1844.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Das Comptoir von

Albert Haase

befindet sich von jetzt ab auf dem Haaseschen Holzhofe vor dem Ziegenthore.

Montag den 29sten, Dienstag den 30sten April große musikalische Abend-Unterhaltung der Oesterreichischen National-Sänger C. Kühn und G. Richter, wozu ergebenst einladet

Franz Franke, Grünthaler Halle.

Entree $2\frac{1}{2}$ sgr. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

In der Unterstadt oder auf der Lastadie wird eine Wohnung von 4 bis 5 heizbaren Stuben — unter denen eine sich zu einem Comptoir eignet — nebst sonstigem Zubehör zur Miethe gesucht. Adressen werden unter dem Buchstaben V. in der Zeitungs-Expedition erbeten.

Neu erfundene

Gicht-Sohlen oder Socken.

mit chemisch präparirter Inlage aus den wirksamsten vegetabilischen und organischen Stoffen zur Erwärmung der Füße und Vertreibung gichtisch-rheumatischer Schmerzen, so wie aller durch Kälte und Gicht entstandenen Anschwellungen, erfunden von **Dr. Wihl.**

Aerztliche Zeugnisse:

Die von Herrn Dr. Wihl erfundenen und verfertigten Gicht-Sohlen oder Socken habe ich untersucht und mich überzeugt, daß dieselben in ihrer Mischung durchaus keine schädlichen oder mineralischen Stoffe, sondern nur solche Bestandtheile enthalten, welche vermöge ihrer balsamisch-aromatischen Zumischung neben der Verfertigung dieser Bekleidung aus Wolle und Baumwolle ganz dazu geeignet sind, die Füße zu erwärmen, in gelinde Ausdünstung zu versetzen und zum Ausscheiden von gichtischen und rheumatischen Krankheitsstoffen, Podagra, Gelenk-Anschwellungen, Steifigkeit der Fußgelenke, Frostbeulen und dergl. zu disponiren, und kann ich den Gebrauch derselben denjenigen, welche an den angeführten krankhaften Erscheinungen leiden, als hülfreich und diese Leiden mildernd anempfehlen. Elberfeld, den 22sten Dezember 1843.

Dr. Brisken, Königl. Kreisphysicus.

Ein gleich günstiges, den Werth dieser chemischen Socken anerkennendes Zeugniß vom

Dr. Ernst Bischoff,

Königl. Geh. Hofrath und Professor der Heilmittellehre und Staats- auch Kriegs-Arznei-Wissenschaft, Ritter ꝛc. zu Bonn,

außerdem liegen noch mehrere ärztliche Zeugnisse zur Einsicht vor.

Erfahrungs-Zeugnisse:

Gern bescheinige ich dem Herrn Dr. Wihl, nach meinem Gewissen und strenger Wahrheit gemäß, daß ich durch einen vierwöchenlichen Gebrauch seiner chemischen Gichtsocken beinahe gänzlich von dem hartnäckigen Podagra befreit worden bin, gegen das ich zwei Jahre vergeblich viele ärztliche Hülfe in Anspruch genommen habe. Die Schmerzen haben sich bereits verloren, und es ist die gegründetste Hoffnung vorhanden, daß ich durch längeres Tragen derselben bald ganz von meinem Uebel genesen werde. — Außerdem verdient noch besonders bemerkt zu werden, daß, während ich früher keine Nacht wegen überaus kalter Füße schlafen konnte, ich jetzt jede Nacht durch diese Sohlen warme Füße bekomme und wieder ruhig und ununterbrochen schlafen kann. Neuß, den 22sten Juni 1843.

W. Karrenberg, Gastwirth zur Rose.

Vorstehende Unterschrift beglaubigt

Für den Bürgermeister.

(L. S.) Der Beigeordnete A. Breuer.

Ein gleiches Zeugniß vom Gutsbesitzer Adam Esser, beglaubigt vom Bürgermeister von Evinghoven,

(L. S.) Grund.

Außerdem noch viele andere legalisirte Zeugnisse, welche ebenfalls zur Einsicht vorliegen.

Der Gebrauch dieser Gichtsocken ist sehr einfach; sie werden Nachts im Bette angezogen, und die ganze Nacht anbehalten, was für solche, die gichtisch-rheumatische Schmerzen an den Füßen haben, genügend ist; solche aber, die beständig an kalten Füßen leiden, können sie auch bei Tage anziehen, jedoch müssen sie auch dann an den bloßen Füßen getragen werden, und man muß sich, da die Socken weit sind, ein Paar Pantoffeln machen lassen, die darüber angelegt werden können.

Diese chemischen Socken sind mit Gebrauchs-Anweisung und Siegel des Erfinders versehen, für den Preis von $1\frac{2}{3}$ und $1\frac{1}{3}$ Thlr. für Stettin und Umgegend ausschließlich zu haben bei Herrn

C. Schwarzmannseder,

Grapengießerstraße No. 168.

Im kaufmännischen kurzen Rechnen, in der einfachen und doppelten Buchführung u. s. w. ertheile ich fortwährend Unterricht; auch übernehme ich gegen billiges Honorar außergerichtliche schriftliche Arbeiten, so wie die Einrichtung, Führung und das Ordnen von Handlungsbüchern jeder Art.

Focke, kl. Domstr. No. 781.

Fünf Thaler Belohnung.

Es sind zwei Verdeckleder gestohlen worden, wer den Thäter nachweist, erhält obige Belohnung im Polizei-Bureau.

Da mit dem Tode meines Vaters das Blonden- und Strohhut-Wäsche-Geschäft mit dem heutigen Tage aufhört, so bitte ich, das ihm geschenkte Vertrauen auf seine Schülerin Louise Schultz gütigst übertragen zu wollen, die ich als durchaus zuverlässig empfehlen kann.

Rosalie Klocke.

Auf obige Annonce mich beziehend, bitte ich, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, und werde bemüht sein, mir dasselbe Vertrauen, welches Herrn Klocke zu Theil wurde, zu erwerben.

Louise Schultz, Fischerstr. No. 1035.

Die Wittwe Reinecke, welche unter No. 34 der Gesellschafts-Sterbe-Kasse hierselbst eingekauft ist, wird aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben in der Expedition der Stettiner Zeitung.

Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 4ten Klasse 89ster Lotterie sind noch einige ganze, halbe und viertel Kaufloose zu haben bei

J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

Gegen sichere Hypothek zur ersten Stelle wird ein Capital von 4000 Thlr. zu 5 pCt. gesucht. Selbstdarleiher erhalten nähere Auskunft am kleinen Paradeplatz No. 489.

Am Bettage, den 1. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um $10\frac{1}{4}$ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Schmidt, um $1\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Dienstag um 1 U. hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
" Prediger Fischer, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Dienstag um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
" Prediger Bauer, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Dienstag um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militair-Oberprediger Schultze, um $8\frac{3}{4}$ U.
" Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Mehring, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Dienstag um 1 Uhr hält Herr Prediger Mehring.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 27 April 1844.

Weizen,	2	Thlr.	$2\frac{1}{2}$ sgr. bis	2	Thlr.	$3\frac{3}{4}$	sgr.
Roggen,	1	"	10 " "	1	"	$12\frac{1}{4}$	"
Gerste,	—	"	$27\frac{1}{2}$ " "	1	"	$1\frac{1}{4}$	"
Hafer,	—	"	$21\frac{1}{4}$ " "	—	"	$22\frac{1}{2}$	"
Erbsen,	1	"	$7\frac{1}{2}$ " "	1	"	$11\frac{1}{2}$	"

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 27. April 1844.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligationen 30.	4	—	—
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	$88\frac{3}{4}$	—
Kur- und Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	100
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Grossherzogl. Posensche Pfandbriefe	4	—	$104\frac{1}{4}$
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{4}$
Kur- und Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	100
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{3}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{3}$	$11\frac{5}{6}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	—	$166\frac{1}{4}$
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magdeburg-Leipziger Eisenbahn	—	—	$194\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	—	$158\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düsseld.-Elberf. Eisenbahn	5	—	94
do. do. Prior.-Oblig.	4	$99\frac{3}{4}$	—
Rheinische Eisenbahn	5	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{1}{4}$
do. Prior.-Oblig.	4	$99\frac{1}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	$151\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Oblig.	4	$104\frac{3}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Ober-Schlesische Eisenbahn	4	125	124
do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$118\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner Eisenbahn Litt. A. u. B	—	131	130
Magdeb.-Halberstädter Eisenbahn	4	—	$118\frac{1}{2}$
Bresl.-Schweidn.-Freiburger Eisenbahn	4	—	$125\frac{1}{2}$

Beilage.

Beilage zu No. 52 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 29. April 1844.

Offizielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Stadt hat die Grundstücke No 11$\frac{17}{8}$, 1119 und 1120 gekauft, um die Verbreiterung der Passage in dieser Gegend der Frauenstraße möglich zu machen.

Es ist nun im Interesse der Verwaltung für angemessen erachtet, von den auf diese Weise erworbenen Grundstücken eine Baustelle von 1667 □Fuß, neben dem Hause des Zimmermeister Schumann, wieder zu verkaufen.

Zu dem Zweck wird ein Termin auf den 17ten Mai d. J., Vormittag 11 Uhr, im großen Saale des Rathhauses anberaumt und bemerkt, daß die Bedingungen 8 Tage vor dem Termin in unserer Registratur einzusehen sind.

Die alten Häuser No. 1119 und 1120, sowie das auf der Baustelle befindliche, zu No. 11$\frac{17}{8}$ gehörige Haus werden abgetragen und in einem Termin, dessen Bekanntmachung noch vorbehalten bleibt, zum Abbruch ebenfalls verkauft werden.

Stettin, den 23sten März 1844.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Für jedes Fuder Schutt, das auf dem Wege nach der Silberwiese abgeladen wird, zahlen wir eine Vergütigung von einem Silbergroschen.

Stettin, den 25sten April 1844.

Die Oekonomie-Deputation.

Der Post-Expediteur E. Rickmann und seine Braut Ottilie Antonie Auguste Woock haben für ihre eheliche Verbindung die hiesige Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Gollnow, den 23sten April 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Literarische and Kunst-Anzeigen.

Bei Vincent in Prenzlau, Hendeß in Stargard, Dümmler in Neustrelitz, Bunslow in Neubrandenburg, so wie in der Unterzeichneten, ist zu haben und für junge Leute die sehr beliebte Schrift zu empfehlen:

Neues Complimentirbuch
für Anstand und feine Sitte,
mit Blumensprache und Stammbuch-Aufsätzen.

Herausgegeben von Fr. Meyer. Preis 12½ sgr.

Enthält: Anweisungen, in Gesellschaften höflich zu reden; — Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; — Anreden bei Gevatterschaften und beim Tanz. — Regeln zur Ausbildung des Blicks und der Mienen, — Ausbildung der Sprache, — Wahl der Kleidung, — Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, — Vorschriften im Umgange mit Vornehmen, — mit Großen — und mit dem schönen Geschlecht.

14te verbesserte Auflage in grünem Umschlage.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in Stettin bei

Ferd. Müller & Co.,
im Börsengebäude,

zu haben:

Die Kunst
gut und schnell zu verdauen,
wenn man auch viel gegessen hat. Mit besonderer Hinsicht auf die Wirkungen der Speisen und Getränke auf den Magen und die Verdauungswerkzeuge, um zu erkennen, was dem Magen schädlich oder dienlich ist. Frei aus dem Französischen übersetzt von Karl Frohreich. Zweite verbesserte Auflage. Eleg. broch. 10 Ngr.

Wer an einer schlechten Verdauung leidet und doch gern viel essen und trinken will, der befolge die in dieser Schrift angegebenen Regeln und er wird sein Leben froh genießen.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Am 21sten März d. J. ist hier die Töchterlehrerin, unverehelichte Marie Friederike Hermeson, verstorben. Sie soll die außereheliche Tochter einer unverehelichten Marie Elisabeth Hermeson oder Hermßon und am 5ten Oktober 1783 zu Berlin geboren sein. Als Erbe zu dem circa 2500 Thlr. betragenden Nachlasse hat sich der Sohn einer außerehelichen Schwester der Verstorbenen gemeldet. Da jedoch die Umstände von der Art sind, daß nicht erhellet, ob die Mutter der Verstorbenen nicht noch mehr Kinder erzeugt habe, die oder deren Nachkommen zu diesem Nachlasse berechtigt sein könnten, so werden hierdurch alle etwa vorhandene sonstige Erben der hier verstorbenen Marie Friederike Hermeson geladen, sich spätestens am 29sten Juli 1844, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Königl. Land- und Stadtgericht entweder schriftlich oder in Person zu melden und die zum Nachweise der Verwandtschaft erforderlichen Kirchenzeugnisse oder sonstige Dokumente beizubringen. Andernfalls wird der Nachlaß dem Erbenprätendenten, welcher sich bereits gemeldet hat, nach Feststellung seiner Legitimation ausgeantwortet werden.

Treptow a. d. T., den 16ten Oktober 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Brose.

Subhastationen.

Nothwendige Resubhastation.
Patrimonial-Gericht Selnitz in Schlawe.

Am 11ten Juli 1844, Vormittags 11 Uhr, soll in der Gerichtsstube in Crangen die in Selnitz belegene, von dem Hauptgute noch nicht abgeschriebene, auf 10,905 Thlr. 23 sgr. 5 pf. taxirte Erbpachtsmühle resubhastirt werden.

Die Taxverhandlungen und Verkaufsbedingungen können hier täglich eingesehen werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Neuen Holl S.-M.-Käse
in grossen Broden und vorzüglicher Qualität offerirt billigst

Julius Rohleder.

Durch persönlich in Leipzig eingekaufte, wie direct aus den Fabriken empfangene Waare ist mein Lager von

Leinen-Waaren und fertiger Wäsche

wiederum vollständig assortirt, und empfehle ich selbiges unter Versicherung der solidesten Bedienung.

C. A. Rudolphy,
Kohlmarkt No. 622.

Crême
pour dresser et fixer la barbe.

Unentbehrlich für Alle, die Schnurr- und Backenbärte tragen.

Durch Anwendung dieses überaus feinen und noblen Mittels bekommt das Bart-Haar eine prachtvolle Dressur, die feinste Geschmeidigkeit und einen delicieusen Wohlgeruch, dabei wirkt es höchst stärkend auf das Wachsthum der Haare und kann mit wenig Wasser sogleich wieder ausgewaschen werden.

Preis pro Flacon mit eingeschliffenem Glasstöpsel $\frac{1}{3}$ Thlr.

Alleiniges Lager davon in **Stettin** bei

Ferd. Müller & Comp.,
Börsengebäude.

Ausverkauf.

Haubenbänder, a 1, $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ sgr. die Elle, sind in großer Auswahl zu haben bei

Moritz & Co., Kohlmarkt No. 431.

Schwarze und coleurte ausgezeichnet schöne Gympe neuester Art empfehlen

Moritz & Co., Kohlmarkt No. 431.

Graues 5 Ellen langes bestes Flächsengarn in allen Stärken, beste couleurte kurze Damen-Glacé-Handschuhe von 5 sgr. an, und lange ausgezeichnet schöne weiße und couleurte Glacé-Handschuhe von 12 sgr. an, so wie merkwürdig schöne couleurte Herren-Glacé-Handschuhe von $7\frac{1}{2}$ sgr. an, sind wieder in bekannter bester Qualität in großer Auswahl zu haben bei

Moritz & Co., Kohlmarkt No. 431.

Ungerissene und gerissene sehr schöne neue Bettfedern und Daunen werden fortwährend, um schnell damit zu räumen, sehr billig verkauft bei

Moritz & Co., Kohlmarkt No. 431.

Frischen und gepreßten Caviar, geräucherten Lachs, Astrachansche Erbsen, Catharinen-Pflaumen, Citronen und Apfelsinen bei August Otto.

Cervelat-Wurst

in bester Qualität empfing ich in Commission und verkaufe, um bald damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

Louis Rose,
Rödenberg No. 252 und 53, bei der Pumpe.

Für Destillateure.

Eine Kohlenmühle steht Beutlerstraßen-Ecke No. 59 billig zum Verkauf.

Von Schlesischen Mühlensteinen halte ich jetzt größeres Lager als bisher. Von mir selbst ausgewählt, kann ich solche bei möglichst billigen Preisen meinen geehrten Abnehmern empfehlen.

Eben so bringe ich mein Greifenhagener Steinlager auf der dortigen Ziegeleibesitzung in geneigte Erinnerung.

Schriftliche Aufträge führe ich gewissenhaft aus.

Schillersdorf bei Stettin, im April 1844.

Der Mühlenmeister C. Rabbow.

Ein Flügel-Instrument von L. Bulcken in München, welches derselbe mit einem andern Flügel, den die Königin von Preußen bekommen, zugleich und auf gleiche Weise gebaut hat, ist billig bei mir zu kaufen.

A. Homann, Reifschlägerstraße No. 130.

Rollen-Varinas-Canaster von heute ab in Rollen 12 sgr., ausgeschnitten 14 sgr., empfiehlt

C. F. Mäntzel, Schubstraße No. 141,
dem Schauspielhause gegenüber.

Sämmtliche Material-, Colonial- und Farbewaaren, schöne Berger Fett- und Schottische Heringe, Koch- und feine Tischbutter empfiehlt zu billigen Preisen

C. F. Krempin,
Junkerstraßen- und Holzbollwerk-Ecke No. 1104.

Ich empfing eine große Parthie Wurf- und Stallschaufeln in Commission, die ich zu sehr billigen Preisen im Ganzen und einzeln verkaufe.

C. F. Krempin,
Junkerstraßen- und Holzbollwerk-Ecke No. 1104.

Meinen bedeutenden Vorrath von Damenschuhen und Pantoffeln von guter und dauerhafter Arbeit biete ich meinen Herren Mitkollegen, um schnell damit zu räumen, mit einem ansehnlichen Profit zum Wiederverkauf an. Siebner sen., Pantoffelmachermeister,
Mönchenstr. No. 460.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, ist unser Lager in allen Frühjahrssachen, besonders in Sommerbeinkleider- und Westenstoffen, so wie in Tuchen reichlich sortirt und empfehlen wir solches zu billigen Preisen. Draeger et Klee.

Eine bedeutende Sendung Hanauer Filz- und Velpel Hüte, so wie Bisam- und Moschus-Sommer-Hüte empfingen und empfehlen

Draeger et Klee, Breitestr. No. 412–13.

Rothen und weissen Kleesaamen, neuen Windauer und neuen Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen zu billigen Preisen bei Rud. Christ. Gribel.

Einige etwas geborstene Holl. Käse in schöner Waare billig bei
Tessmer & Haese,
Pladrinstr. No. 103.

Varinas-Canaster,

für dessen schöne Qualité mein bedeutender Absatz zeugt, verkaufe ich fortwährend
in einzelnen Rollen zu 10 sgr. pr. Pfd.,
in Körben noch etwas billiger.
Louis Sauvage, Frauenstr. No 904.

Dem allgemeinen Wunsche eines geehrten Publikums zu begegnen, habe ich mich entschlossen, von heute ab neben meinem Engros-Lager von echten Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren, Breitestraße No. 404, parterre, auch en detail jedes beliebige Quantum abzugeben.

Ich halte stets reichhaltiges und abgelagertes Lager und berechne bei Abnahme von einzelnen Dutzenden die anerkannt billigen Preise pro Mille.
B. Meyer, Breitestr. No. 404, part.

Für Gastwirthe und Tabagisten.
Louisianna und Woodville Cigarren in ¼ Kisten a 4 Thlr. pr. Mille.
B. Meyer, Breitestr. No. 404, part.

Weinreben-Spazierstöcke
empfing von Bordeaux und empfiehlt
Ed. Kolbe, Fischmarkt No. 959.

Besten Englischen Steinkohlen-Theer
offeriren billigst F. Bauck et Co.

Französische Glacé-Handschuhe,
die so schnell vergriffenen, sind so eben in den beliebtesten Gattungen und noch ausgezeichneter wie bisher, a Paar 5 und 6 sgr., wieder angekommen bei
J. Cronheim, vorm. Wilhelm,
oberh. der Schuhstr. No. 623.

Für Bauherren
offerire ich zu billigem Preise einige 30 Stück Glasthüren mit Aufmachscheiben und Messingbeschlag.
August Moritz.

Holländischen Messing empfing ich neue Zusendung und empfehle solchen in sehr schöner Qualität billigst.
C. A. Schneider,
Roßmarkt- und Louisenstraßen-Ecke.

Die Blumen-Fabrik von J. C. Ebeling, Schuhstraße No. 857, empfiehlt die neuesten **Hut- u. Haubenblumen, Vasen-Bouquets und Myrthenkränze** billigst.

NB Frische **Myrthenkränze** werden schnell und sauber angefertigt.

Der Verkauf mit den von mir während des Marktes angezeigten

auffallend billigen Leinen-Gegenständen

wird bei mir auch nach dem Jahrmarkt ununterbrochen fortgesetzt und sind noch manche Artikel als außerordentlich billig zu empfehlen.

E. Aren,
oberhalb der Schuhstraße No. 855.

Eine Sendung ausgezeichnet schöner geklärter und ungeklärter

rein leinenen Weißgarn- und Creas-Leinen

empfing so eben in großer Auswahl zu den anerkannt **soliden,** aber unbedingt **festen** Preisen

E. Aren,
oberhalb der Schuhstraße No. 855.

Apfelsinen und Citronen in schöner Waare, neuen Holländischen Süßmilchs-Käse in großen und kleinen Broden offeriren
Stürmer et Neske.

Die aus dem Schiffe Souvenir, Capt. H. Stehr, von Messina empfangenen Citronen und Apfelsinen in schöner hochrother und frostfreier Frucht offerire ich in Kisten, so wie ausgezählt billigst.
G. L. Borchers, Reifschlägerstr. No. 126.

Büchen Klobenholz, No. I. a 8½ Thlr., No. II. a 7½ Thlr., Knüppel, a 6½ Thlr. pr. Klafter,
birken Klobenholz, a 7 Thlr.,
eichen Klobenholz, a 6½ Thlr., Knüppel, a 5⅓ Thlr.,
elsen Klobenholz a 6½ Thlr.,
fichten Klobenholz, a 5½ Thlr., Knüppel, a 4⅔ Thlr.
verkaufen auf dem Lund'schen Holzhofe
Kruse et Siebe.

Fichtene Dielen in verschiedenen Dimensionen offeriren billigst Kruse et Siebe.

30 Flaschen Bairisch Bier für einen Thaler, 4 Fl. 5 sgr. — Lagerbier 3 ½ Fl. pr. 2½ sgr., so wie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit empfiehlt
Lüdtcke, Fuhrstraße No. 849.

Verpachtungen.

Bei Gelegenheit der am 9ten Mai c, Vormittags 11 Uhr, im Rathssaal hierselbst stattfindenden Verpachtung der im Möllen gelegenen Kämmerei-Wiesen soll auch die dem Johanniskloster gehörige, sub No. 243 im ersten Schlage am Dunsch belegene Wiese, der

Kuhberg genannt, 4 Morgen 127 □R. groß, verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind im Termine und 8 Tage vorher in der Registratur des Johannisklosters einzusehen. Stettin, den 24sten April 1844.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

☞ Eine nahrhafte Bäckerei soll unter annehmlichen Bedingungen verpachtet oder auch mit dem Grundstück, worin dieselbe betrieben wird, verkauft werden. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Fr. Nebenhäuser in Stettin.

Vermiethungen.

Am Bollwerk No. 1103 ist eine freundlich möblirte Stube nebst Kabinet sogleich zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Treppen hoch.

Kleine Wollweberstraße No. 729 b ist die 4te Etage zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Baumstraße No. 928 ist eine Stube nebst Kabinet mit Möbeln zu vermiethen.

In Capcheri, Pommerensdorfer Anlage, ist sogleich eine sehr freundliche Sommerwohnung von 1 Stube nebst Garten-Promenade, auf Verlangen auch Stallung, so wie für eine einzelne Dame ein Logis zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Im Hause No. 414, Breite- und Grapengießerstraßen-Ecke ist die 4te Etage, bestehend in 6 Pièçen mit Zubehör, zu Johannis zu vermiethen.

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist der 2te Stock anderweitig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Zwei auch drei sehr freundliche Stuben, mit und ohne Möbeln, eine Treppe hoch, sind zu vermiethen Königsplatz und große Domstraßen-Ecke 816.

Grabow No. 49, gleich hinter den Anlagen, ist ein Quartier, bestehend aus drei Stuben, Schlafkabinet, Küche, Speisekammer und allem Zubehör, sofort zu vermiethen. Auch kann Wagenremise und Pferdestall dazu gegeben werden.

Sommerwohnungen sind in Bredow zu vermiethen. Näheres kl. Domstraße No. 784 bei E. Schmidt.

Im Hause Louisenstraße No. 755 ist ein geräumiger Keller als Lager-Keller zum 1sten Juli zu vermiethen.

C. A. Schneider.

Am Krautmarkt No. 977 ist eine freundlich möblirte Stube nebst Schlafkabinet (Sonnenseite) sogleich oder zum 1sten Mai c. zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Mann von mittlern Jahren und mit den Geschäften als Holzwraker, sowohl en gros als en detail, hinlänglich bekannt, wünscht als ein solcher baldigst placirt zu werden. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Ein Bursche, der Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, findet sogleich ein Unterkommen.

Carow, Buchbinder, Beutlerstr. No. 95.

Demoiselles, die das Blumenmachen zu erlernen wünschen, finden Annahme bei

J. C. Ebeling, Schuhstr. No. 857.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Seidene und wollene Zeuge, Shawls, Tücher und Blonden werden aufs Sauberste gewaschen, die Kleider gleich wieder zusammengesetzt bei

F. Lehmann, Breitestr No. 382, nahe der Baustraße.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Dato in meinem Hause Schuhstraße No. 145 eine Cigarren- und Tabackshandlung unter der Firma

G. L. Borth

eröffnet habe und bitte ich, bei Zusicherung reeller und billiger Bedienung, um recht zahlreichen Zuspruch.

Stettin, am 25sten April 1844.

G. L. Borth.

In der

Färberei, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt von J. Schuck,

kl. Domstr. No. 687,

werden alle Sorten seidener, halbseidener Chally, wollener und halbwollener Zeuge aufs Beste in den lebhaftesten Farben aufgefärbt.

Shawls und Tücher, wollene, Cattun- und Mousselinkleider werden auf das Klarste gewaschen u. appretirt, bunte Cattun-Gardinen, Sopha-Bezüge werden echt gewaschen und frisch geglättet, so daß sie an Glanz und Appretur dem neuen Zeuge gleich kommen. Röcke, Beinkleider, Westen ꝛc. werden von allen Flecken gereinigt.

Auch werden Shawls und Tücher in sehr schönen hellen Farben aufgefärbt, daß sowohl die Blumen als auch die Borten unverändert bleiben.

Schwarze Tücher mit eingewirkten Borten, wo der Tisch fleckig ist, werden ohne Nachtheil für die Borten schön schwarz aufgefärbt.

Ferner erlaube ich mir, den geehrten Damen meine Druckerei angelegentlich zu empfehlen, indem ich mit einer großen Auswahl der neuesten und gangbarsten Mustern versehen bin, auch bin ich gerne bereit, mir jedes zur Probe vorgelegte Muster, falls ich solches nicht besitze, auf Wunsch in kurzer Zeit anfertigen zu lassen.

Durch Neubau und zweckmäßige Einrichtung meines Geschäfts-Lokals bin ich in den Stand gesetzt, bei reeller und pünktlicher Bedienung die Preise bedeutend zu ermäßigen.

Nach Montevideo und Buenos-Ayres segelt baldigst das schöne gekupferte Schiff Betsey, Capt. R. James Doughty und hat eine geräumige Cajüte für Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt

Fr. v. Dadelsen, Schiffs-Makler.

Mauersteine

vorzüglicher Qualität, welche bis zur Baustelle, innerhalb der Stadt, geliefert werden können, weiset nach

J. F. Ewest, Baumstraße No. 984.